

Jan Capol

Die Sehnsucht nach Harmonie

CHRONOS

Eine semiotische und
mentalitätsgeschichtliche Interpretation
der Fassadenbilder
der Zürcher Baugenossenschaften

Inhalt

1. Einleitung: Semiotisch geleitete Mentalitätsgeschichte	9
Drei Thesen	11
Zur ersten These: Die fehlende urbane Kultur	11
Zur zweiten These: Kollektive Vorstellungen haben wenig mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu tun	12
Zur dritten These: Kollektive Vorstellungen bestimmen das Handeln	13
Die Methode	14
Der mentalitätsgeschichtliche Ansatz	14
Der semiotische Ansatz	17
Signifikate ändern schneller als Signifikanten	18
Der ikonische Code	19
Bilder umgehen die Vernunft	21
Ideologie und Mentalität	22
Aufbau und Forschungsstand	24
2. Das bäuerliche Leben in der Malerei	27
Die Schweiz als Land der Bauern und Hirten	27
Das bäuerliche Leben nach den Gesetzen der Natur	28
Tradition sichert die Interpretation neuer Botschaften	30
Die vier ländlichen Tugenden	33
«Heilige Naturgesetze» in der schweizerischen Malerei	36
Der Mensch, die Tiere und ihre Gemeinsamkeit	38
Die Grossstadt in der Schweizer Malerei	39
Dinge bleiben unbeachtet	41
Der Scheinrealismus in der Tradition der Aufklärung	42
3. Mietskasernen und Landgütchen	47
Die bürgerliche Wohnung und die Wohnform der Unterschicht	48
Die drei Strategien der Philanthropen	51
Die Verhäuslichung der Arbeiterschaft	51
Die Verbäuerlichung der Arbeiterschaft	57
Die Verniedlichung der Arbeiterschaft	60
Das philanthropische Netz in Winterthur	61
Ernst Jung und der Winterthurer Kunstverein	62
Adolf Kellermüller und die Genossenschaften	65

Hans Bernhard und die Innenkolonisation	66
Der verniedlichte Bauernhof	68
4. Die Architektur der Baugenossenschaften	71
Denotation und Konnotation in der Architektur	71
Das Schweizerhaus ist ein Bauernhaus	72
Das Chalet Suisse	74
Die fixierten Konnotationen der bäuerlichen Architektur	75
Die ersten Zürcher Gartenstädte	78
Der reduzierte Heimatstil der Baugenossenschaften	81
Die Siedlung Neubühl	84
Das Globusheimeli	88
Neues Bauen für die ABZ	92
Der monofunktionale Blockrand	93
Gleicher Grundriss, andere Bedeutung	94
Das Erbe der Philanthropen	96
Einfamilienhaus contra Mehrfamilienhaus	97
5. Die Fassadenbilder	101
Die Bildmotive in der Tradition der Philanthropen	103
Verhäuslichung	103
Verbäuerlichung	105
Verniedlichung	106
Die Fassadenbilder in der Tradition der Bauerndarstellungen	107
Arbeitsfreude	107
Familiensinn	109
Frömmigkeit	112
Vaterlandsliebe	114
Weitere Bildmotive	115
Hausbau und Berufe	115
Freizeit	117
Tag und Nacht, Tiere und Menschen	118
Die letzten Fassadenbilder	119
6. Die Selbstverständlichkeiten der Fassadenbilder	123
Die Genossenschaftler über ihre Fassadenbilder	123
Befriedigend und nicht extravagant	126
Einfache Beschauer – kräftige Arbeitergestalten	127
Die Meinung der Künstler und ihrer Kritiker	129
Wilhelm Hartung	129
Carl Fischer	131

Jakob Gubler	132
Franz Opitz	132
Der Zweck und die Bildmotive	133
Zum Zweck der Fassadenbilder	134
Zu den Bildmotiven der Fassadenbilder	137
Kulturelle Übereinstimmung, politische Distanz	139
Unterschiedliche Frömmigkeit und Vaterlandsliebe	140
Eine mögliche Bildlektüre nach Staudinger und Grimm	143
7. Die gesellschaftliche Bedeutung der Fassadenbilder	147
Die volle Heimat	147
Ein subversiver Hauch	149
Die Fassadenbilder und die gesellschaftliche Wirklichkeit	153
Zur ersten These: Der Gegensatz der Bildmotive zur städtischen Umgebung	154
Zur zweiten These: Das Verhältnis der Arbeiterbewegung zu den Bauern	156
Zur dritten These: Die fehlende urbane Kultur in der Raumplanung	161
Zum Schluss: Die enttäuschte Sehnsucht	165
Anhang	
Quellenverzeichnis	171
Ungedruckte Quellen	171
Genossenschaftliche und kommunale Siedlungen mit Fassadenbildern	171
Gedruckte Quellen	175
Literaturverzeichnis	180
Anmerkungen	187